

Funktionaler Analphabetismus im Alter

Marion Döbert

Vortrag, 21.11.2018

Seniorenrat der Stadt Bielefeld

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Deutschland gibt es 7,5 Mill. funktionale Analphabeten.

Das sind 14% der erwachsenen, deutschsprachigen, erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 18-65 Jahren.

Diese Menschen können Schriftsprache nicht oder nur unzureichend für sich in Beruf und Alltag nutzen. In allen biografischen Lebensphasen hat dies brisante Auswirkungen, auch und gerade auch für ältere und alte Menschen.

Was ist funktionaler Analphabetismus?

In der Leo-Studie (Level-one- Studie) von Anke Grotlüschen u.a. aus dem Jahr 2011 werden fünf verschiedene Kompetenzlevel im Umgang mit Schrift unterschieden (sog. Alpha-Level). Drei davon sind für unser Thema wichtig:

Alpha-Level 1: Die Buchstaben sind weitgehend bekannt, aber Wörter können nicht erlesen werden.

Alpha-Level 2: Wörter können erlesen werden, aber keine Sätze.

Alpha-Level 3: Sätze können erlesen werden, aber keine ganzen Texte.

Die Personen auf diesen drei Kompetenzlevel werden als funktionale Analphabeten bezeichnet (insgesamt 7,5 Mill. = 14%).

Weitere Ergebnisse der Leo-Studie sind folgende:

- Der größte Teil der funktionalen Analphabeten ist zwischen 50 und 64 Jahren alt (33%).

Exkurs: Da in der Studie nur die Erwerbsfähigen angesprochen wurden, wurden Personen im Rentenalter nicht erfasst. Funktionaler Analphabetismus wirkt jedoch in der Gesamtbiografie bis in das hohe Lebensalter hinein, wie ich im Weiteren aufzeigen werde.

- 20% der funktionalen Analphabeten sind 18-29 Jahre alt.
- Auf allen drei Alpha-Level schneiden Männer wesentlich schlechter ab als Frauen.
- Die meisten Betroffenen haben keinen Schulabschluss oder nur einen Förderschul- oder einen Hauptschulabschluss.
- Über die Hälfte der funktionalen Analphabeten sind in Arbeit, allerdings überwiegend in Helfertätigkeiten.

Ursachen von funktionalem Analphabetismus

Als Ursachen für das oft frühe Schulversagen geben erwachsene funktionale Analphabeten an:

- Vernachlässigung, gleichgültige und desinteressierte Haltung der Eltern (das Kind als Stör- und Belastungsfaktor)
- fehlende Unterstützung bei den Schulaufgaben (insbesondere, wenn die Eltern selbst aus einem bildungsfernen Milieu kommen)
- Mehrfachbelastung der Eltern durch Arbeitslosigkeit, Alkohol-, Geld- und Eheprobleme.

Daneben gibt es auch Familien, die nicht durch Zerrüttung geprägt sind, in denen aber Bildung, Bücher und Schreiben keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielen. Die Kinder haben keine Lese- und Schreibvorbilder und werden auch nicht zum Lesen oder Schreiben ermuntert.

Kinder ohne Lese- und Schreibvorbilder wissen aber bei der Einschulung überhaupt nicht, wofür sie das Lesen und Schreiben gebrauchen könnten. Besonders benachteiligt sind Kinder, deren Mütter ein niedriges

Bildungsniveau haben.

Kinder aus belasteten und bildungsfernen Elternhäusern treten grundsätzlich mit schlechteren Lernvoraussetzungen in die Schule ein. Diese werden in der Schule in der Regel nicht kompensiert. Die Kluft zwischen bildungsaffinen Kindern einerseits und bildungsfernen Kindern andererseits zieht sich oft durch die ganze Schulzeit hindurch und wird im Laufe der Schulzeit sogar größer. Lese- Schreibprobleme führen zudem zu einem Scheitern in nahezu allen Schulfächern.

Im Laufe der Schulzeit eignen sich Schüler mit Lese- und/oder Schreibproblemen Strategien an, um schriftsprachliche Anforderungen zu „managen“:

- Die Hausaufgaben werden durch Geschwister oder Freunde erledigt.
- Eine starke mündliche Beteiligung soll die Defizite im Schriftlichen kompensieren.
- Multiple-Choice-Aufgaben erleichtern es, die Defizite zu kaschieren.
- Verhaltensauffälligkeiten, Stören oder Fernbleiben vom Unterricht sind weitere „Managementstrategien“. Es wird so oft geschwänzt, dass eine Benotung nicht mehr möglich ist.

Die Schulpflicht gilt auch dann als erfüllt, wenn kein oder nur ein schlechter Schulabschluss erreicht werden konnte. So werden auch diejenigen aus der Schule entlassen, die nicht über elementare Kenntnisse im Lesen, Schreiben oder auch Rechnen verfügen.

Das Erleben des Schulversagens prägt sich dramatisch negativ in das Selbstbild des Kindes und Jugendlichen ein.

Schamgefühle und Angst, dass die Probleme mit dem Lesen und Schreiben entdeckt werden können, ziehen sich durch die gesamte Lebensbiografie.

Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen werden zu Orten des Scheiterns und Versagens. So dauert es oft viele Jahre, bis Betroffene in

einen Alphabetisierungskurs kommen, wenn überhaupt.

Die Folgen von funktionalem Analphabetismus

Familie/ Erziehung/ Partnerschaft

- Eltern, die nicht ausreichend lesen und schreiben können, können ihren Kindern im Vorschulalter keine lernfördernde Umgebung anbieten.
- Während der Schulzeit können sie die Lernprozesse nicht begleiten und unterstützen.
- Sie vermeiden den Besuch von Elternabenden und schulischen Aktivitäten, weil sie befürchten, dort lesen und schreiben zu müssen.
- Wegen der eigenen gescheiterten schulischen Karriere sind Bildungseinrichtungen und Bildungsprozesse für sie angstbesetzt.
- Eltern mit geringem Kompetenzlevel im Schriftsprachlichen erwarten von ihren Kindern, dass sie frühestmöglich die Schule verlassen, was sich widerspiegelt in den Jugendlichen, die so schnell wie möglich die Schule verlassen wollen.
- Junge Frauen mit geringem Level tendieren dazu, sehr früh zu heiraten und früh mehr als drei oder vier Kinder zu bekommen, was angesichts der Lebensumstände eine Überforderung darstellt.
- Ehescheidungen kommen sehr viel häufiger vor als bei Personen mit hohem Literalitätslevel.
- Leben in beengten Wohnverhältnissen steht in engem Zusammenhang zu geringer Qualifikation.
- Bei einem niedrigen Level sind eher beide Partner arbeitslos.

Die Menschen also, die am ehesten Bildung bräuchten, um ihr Leben verbessern und erleichtern zu können, die am ehesten ihre Kinder unterstützen müssten und die am ehesten Wohnraum für viele Kinder

nötig hätten, haben gerade dies alles nicht. Der Kreislauf der sozialen Vererbung von Bildungsarmut und Bildungsferne läuft damit immer weiter.

Arbeitswelt

Funktionale Analphabeten arbeiten schwerpunktmäßig als Bauhilfsarbeiter, Baggerfahrer oder als Hilfskräfte in der Gebäudereinigung.

Gerade diese Arbeitsbranchen zeichnen sich aus durch

- eher prekäre Arbeitsverhältnisse
- geringes Lohnniveau
- starke gesundheitliche Belastungen.

Personen mit geringem Schriftsprachlevel sind grundsätzlich stärker bedroht von Arbeitslosigkeit.

Sie haben weniger Chancen auf Beförderung, und sie müssen oft wegen der gesundheitsbelastenden Tätigkeiten umgeschult werden, was wegen der Schriftsprachdefizite aber kaum möglich ist.

Gerade die Branche der Reinigungsberufe und des Straßen- und Tiefbaus gehören zu den Berufen mit begrenzter Tätigkeitsdauer. Das heißt, diejenigen, die hier in niedrigen beruflichen Positionen arbeiten, müssen i.d.R. aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig den Job verlassen, können aber aufgrund unzureichender Qualifikation nicht in andere Tätigkeiten wechseln. So verbleiben Menschen mit niedrigem Alpha-Level auch länger in der Arbeitslosigkeit bzw. schwanken immer wieder zwischen Zeiten mit und ohne Arbeit.

Für das Rentenalter bedeutet dies:

- Geringe Rentenhöhe mit dem Risiko, in Altersarmut zu geraten.
- Verlust von sozialen Kontakten und Vereinsamung, da keine Netzwerke außerhalb der Arbeit aufgebaut wurden (funktionale Analphabeten gehen seltener in Vereine und beteiligen sich weniger am öffentlichen Leben s.u.).
- Aufgrund eingeschränkter Bildungs- und

Weiterbildungsmöglichkeiten konnten keine anderen als die Arbeitskompetenzen ausgebildet werden, so dass im Alter nicht auf andere Ressourcen zurückgegriffen werden kann. Die Gefahr der Sinnleere im Alter ist dadurch größer als bei Ressourcenvielfalt.

- Ein Leben im Dauerstress durch harte Arbeitsbedingungen bzw. Arbeitslosigkeit führt zu starken gesundheitlichen Belastungen und zu einer verkürzten Lebenszeit, so dass das Rentenalter oft gar nicht erst erreicht wird.

Recht und Alltag

Jugendliche und Erwachsene mit unzulänglicher Grundbildung im Lesen, Schreiben (und auch Rechnen) stehen leichter in der Gefahr, juristisch »abzurutschen«. Ursachen dafür sind:

- der Verzicht auf Versicherungen, um nichts Falsches zu unterschreiben
- starke Verschuldung, weil Kaufverträge (wie z. B. Handyverträge) oder Nutzungsbedingungen (im Internet) nicht gelesen werden können oder weil andere dazu drängen, Kreditverträge zu unterschreiben
- fehlende Reaktion auf Mahnschreiben, da sie nicht gelesen werden können
- Verlust an wichtigen Papieren wie Rentenbescheide, Miet- oder Arbeitsverträge, Unterlagen über Schulbesuche etc.
- aggressives Verhalten in der Partnerschaft oder gegenüber den Kindern, weil die Geldsorgen und juristischen Probleme zu noch mehr Druck in den Beziehungen führen.

Funktionale Analphabeten sind mit der Alltagsbürokratie völlig überfordert, weil sie wichtige Schriftstücke nicht lesen, nicht beantworten und nicht systematisch abheften und aufbewahren. Es fehlen Dokumente zu Arbeits- oder Erziehungszeiten, zu Phasen der Arbeitslosigkeit oder Krankheit etc.

Dadurch entstehen Löcher im Rentenverlauf, die ihrerseits wieder zu großen Problemen im Rentenalter, wie z.B. zu Altersarmut führen.

 ffentliches Leben

- Personen mit geringer Lese- und Schreibfähigkeit berichten sehr viel häufiger, sich absolut gar nicht für Politik zu interessieren. Dies drückt sich auch in geringer bis fehlender Beteiligung an Wahlen aus.
- Menschen mit niedrigem Schriftlevel begegnen anderen Menschen in ihrem sozialen Umfeld eher mit Misstrauen.
- Sie sind wesentlich seltener Mitglieder in Organisationen und Vereinen.
- Sie meiden möglichst alle Situationen, in denen schriftsprachliches Handeln verlangt werden könnte.

Damit geraten funktionale Analphabeten in die Isolation.

Gerade für ältere und alte Menschen aber sind soziale Netzwerke und gesundheitsfördernde Umgebungen besonders wichtig.

Gesundheit

Wer nicht richtig lesen und schreiben kann, hat weniger Zugang zu Gesundheitsressourcen.

In allen Bereichen des Gesundheitssystems – Prävention, kurative Medizin, Reha und Pflege – sind Menschen ohne Schrift benachteiligt.

- Sie können wichtige Gesundheitsinformationen nicht sinnentnehmend lesen wie Informationen zur Krebsvorsorge, Risikohinweise, Beipackzettel, Kostenvoranschläge, die dokumentierte Patientenaufklärung oder Therapiepläne in der Reha.
- Sie können erforderliche schriftsprachbasierte Aufgaben nicht erledigen wie das Führen eines Diabetes-Tagebuchs oder das

Ausfüllen von Formularen bei der Aufnahme in ärztliche Behandlung.

- Sie können schriftsprachbasierte Übungen wie z. B. bei der Ergotherapie nach einem Unfall oder Schlaganfall nicht bewältigen.
- Menschen, die nicht ausreichend lesen und schreiben können, können auch keine Anträge stellen, z.B. auf eine Kur oder auf Pflegehilfsmittel.
- In einer Kur oder in einer Reha-Maßnahme können sie die Therapie-Pläne nicht lesen.
- Funktionale Analphabeten können keinen schriftlichen Widerspruch einlegen, z.B., wenn ein Pflegegrad nicht anerkannt wird oder wenn Pflegehilfsmittel nicht bewilligt werden.
- Und wer vor einer Operation oder Therapie die Risikohinweise nicht lesen und verstehen kann, kann keine mündigen Entscheidungen als Patient treffen.

Gesundheitliche und psychische Belastungen sind bei Menschen mit niedrigem Literalitätslevel signifikant häufiger anzutreffen als bei Personen mit höherem Schriftsprachniveau.

Ein niedriger Sozialstatus und ein niedriger Literalitätslevel sind verbunden mit einem stärkeren Auftreten u. a. von psychischen Erkrankungen, Herz-Gefäßkrankheiten, Bluthochdruck, erhöhtem Cholesterin, starkem Übergewicht, Diabetes-Erkrankung Typ II, stärkerem Alkohol- und Tabakkonsum, Lungenkrebs, Schlaganfall etc.

Menschen mit geringer Schriftsprachkompetenz machen weniger Gebrauch von vorsorgenden Angeboten. Und sie machen auch weniger Gebrauch von nachsorgenden Angeboten.

Das alles hat gravierende Folgen für die Lebensqualität im Alter und höheren Lebensalter.

Funktionaler Analphabetismus und Alter

Zwar steigt die Lebenserwartung der Menschen kontinuierlich an, jedoch mit erheblichen Unterschieden zwischen benachteiligten und wohlhabenden Bevölkerungsgruppen.

- Wer Zeit seines Lebens Mehrfachbelastungen wie den zuvor genannten ausgesetzt war, erreicht oft kein hohes Lebensalter. So ist z.B. Arbeitslosigkeit ein Prädiktor für einen vorzeitigen Tod.
- Durch die erhöhte gesundheitliche Belastung von funktionalen Analphabeten durch die Vermeidung von Vor- und Nachsorge und durch ein gesundheitsriskanteres Verhalten ist die Wahrscheinlichkeit von schweren und schwersten Erkrankungen im Alter größer als bei Personen, die Schrift für sich nutzen können.
- Fehlende soziale Netzwerke verstärken Isolation und Einsamkeit besonders im Alter.
- Fehlende Schriftsprachkompetenz verhindert den Zugang zu Information und fördert Abhängigkeit und Hilflosigkeit besonders auch im Alter. Die eigenen Rechte können nicht als mündiger Bürger, Patient oder Bewohner einer Einrichtung durchgesetzt werden.
- Fehlende Schriftsprachkompetenz verhindert eine sinnvolle und befriedigende Ausgestaltung von Zeit. So ermöglicht Lesen die Rhythmisierung des Tagesablaufs - die morgendliche Zeitung, das Buch am Abend. Literatur erweitert den eigenen, im Alter oft stärker eingeschränkten Bewegungsraum. Romane, Abenteuergeschichten, Krimis, Historiendramen, Märchen, Gedichte, all dies ermöglicht es, die physischen Grenzen zu erweitern. Literatur ermöglicht Träume, sie tröstet, sie lenkt ab, sie gibt Antworten oder wirft neue Fragen auf. Lesen bewegt den Geist und die Seele. Diese vitale Bewegung fehlt dem, der nicht das Lesen gelernt hat.
- Lesen (und Schreiben) ermöglicht eine aktive Freizeitgestaltung mit anderen zusammen, die Teilnahme an schriftsprachbasierten

Gesellschaftsspielen, das Lesen von Bastelanleitungen, von Liedtexten, Gebeten u.a. Wer nicht lesen und schreiben kann, ist von zahlreichen Aktivitäten ausgeschlossen, isoliert und einsam.

- Wer Lesen und Schreiben kann, kann Autonomie, Teilhabe und Selbstwirksamkeit bewahren, selbst wenn die physischen Einschränkungen im Alter immer mehr zunehmen sollten. Aber auch unabhängig von Erkrankungen oder Einschränkungen erhält Lesen Autonomie und Selbstwirksamkeit. Lese- und Schreibkompetenz ermöglicht die Bewältigung der Alltagsbürokratie im Alter (Rentenversicherung, Kontoführung, Korrespondenz, Patientenverfügung, Testament etc.). Und sie ermöglicht die Nutzung digitaler Medien für Informations- und Kommunikationszwecke. Gerade für die älteren Menschen, die nicht mehr mobil sind, ermöglicht die Nutzung digitaler Medien den Kontakt zur Außenwelt, zu Freunden, zur Familie und den Aufbau neuer sozialer Netzwerke. Dies ist besonders wichtig, wenn die Kinder aus dem Haus sind, das Arbeitsleben beendet ist, wenn Partner und Freunde versterben oder wenn die Kontaktmöglichkeiten durch eine Heimeinweisung o.ä. eingeschränkt sind.

Resumee

- Die Vermittlung von schriftsprachlicher Kompetenz ist nicht allein Aufgabe der Schule. Vielmehr sollte es an allen biografischen Stationen eines Menschen wiederholte Einstiegsmöglichkeiten in den Erwerb von Schriftsprache geben: an weiterführenden Schulen, in der Arbeitswelt, im Gefängnis, in der Reha-Klinik, im Altenheim usw.
- Besonders wichtig ist es, die Professionellen aus den verschiedenen Lebenswelten für das Thema zu sensibilisieren. Mit Bezug auf ältere und sehr alte Menschen sind dies besonders Ärzte, Pflegekräfte, Therapeuten, Mitarbeitende in Wohlfahrtseinrichtungen, Heimleitungen u.ä.
- In allen Einrichtungen zur Betreuung von älteren und alten

Menschen sollte es einen Lese- Schreibservice geben, also eine unmittelbare Hilfestellung bei der Bewältigung von schriftsprachlichen Anforderungen.

- In Einrichtungen zur Altenhilfe und Altenpflege müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die die Kommunikation mit digitalen Medien ermöglichen und erleichtern.
- Schriftsprachliche Materialien – wie z.B. Formulare, Anträge, Gebrauchsanweisungen, Medikamenten-, Essens- und Therapiepläne müssen immer auch in *Leichter* oder *Einfacher Sprache* vorhanden sein, da die deutsche Standardsprache im Schriftlichen grundsätzlich für den Großteil der Bevölkerung in Deutschland zu kompliziert und unverständlich ist.
- In allen Büchereien von Senioreneinrichtungen sollte Literatur in *Einfacher Sprache* vorhanden sein. Und das auch ganz unabhängig von funktionalem Analphabetismus, da sich bei Älteren und im hohen Alter oft Leseprobleme einstellen (Konzentrationsprobleme, Sehschwächen, eine Aphasie nach einem Schlaganfall etc.)
- Und nicht zuletzt sollten alle in der Seniorenpolitik engagierten Personen für das Thema sensibilisiert werden.

Hier im Bielefelder Seniorenrat ist vorbildlich der erste Schritt dazu getan. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Engagement in der Sache.